

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 13 (1919)
Heft: 10

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ging, wo ja sein Schulkamerad Alfonus Thurneisen wohnte.

Bald, nachdem sie inmitten eines Gehölzes Halt gemacht hatten, stieg der Vollmond empor und geheimnisvoll durchflutete dessen mildes Licht den nächtlichen Nebel. Ein jeder bezog nun den ihm zugewiesenen Standort. Unter einer mächtigen Eiche, den Blick auf eine Lichtung, stand Bunjes, schier regungslos, seine Flinte schußbereit. Außer dem jungen Niedermann, der in etwa 30 Meter Entfernung von ihm unter einer großen Tanne kauerte*, war kein menschliches Wesen zu erblicken. So verrann Viertelstunde um Viertelstunde; dem Taubstummen war es so still umher — wo mochten nur die andern sein? Da regte sich zur Abwechslung einmal etwas rechts von ihm: ein junger Fuchs huschte vorbei; man ließ ihn ungeschoren... Wieder lief ein Tier über die Lichtung — ein Hund konnte es nicht sein — kein Schuß!

Nun kam der Student für einen Augenblick zu Bunjes herüber und teilte ihm mit, daß es ein Dachs gewesen sei, jetzt heiße es aber auf der Hut sein, er höre nämlich aus der Ferne, daß etwas los sei. Damit eilte er an seinen Standort zurück. Kaum war er weg, als Bunjes durch einen Schatten aufmerksam gemacht wurde: ein Vogel von der Größe eines Bussards flog über ihm hinweg, es mochte eine Eule gewesen sein. In diesem Augenblick gab Niedermann ein Zeichen und Bunjes sah, wie er sich schußbereit stellte. Alsobald kam auch Leben in ihn, nachdem er durch das lange Warten bereits zu frösteln angefangen hatte. In seiner Büchse, einer feinen doppelläufigen Jagdflinte mit gezogenem Lauf, die ihm eingehändigt worden war, steckten zwei Kugeln; vorsichtig hatte er beide Hähnen gespannt. Unwillkürlich legte er an, als auch schon im Innern des jenseitigen Waldes in schwachen Umrissen ein dunkler Punkt auftauchte, der mehr und mehr Gestalt annahm. Im nächsten Augenblick entpuppte sich das Phänomen** als ein kapitales Wildschwein, das, kaum erkannt, in mächtigen Sägen über die Lichtung dahinsprengte, hinter ihm her die schnellsten der Jagdhunde „Nimrod“ und „Waldmann“, der sogenannte Fuchshund. Da trifft den Reiler der erste Schuß und zerschmettert ihm das linke Vorderbein — ein Aufbäumen — im selben Moment kracht ein zweiter Schuß:

* kauern = hocken, am Boden sitzen.

** Phänomen = Naturscheinung.

mittendrin in die Brust getroffen bringt ihn der junge Holländer auf kurze Distanz* zur Strecke.
(Schluß folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Bern. Am 17. und 18. August feierte der Taubstummenverein „Alpenrose“ sein 25-jähriges Jubiläum. Wir leben zwar immer noch in einer kritischen Zeit, doch haben wir wenigstens das Blutvergießen hinter uns; danken wir dafür unserer wackeren Wehrmannschaft, daß wir von demselben verschont blieben. Wir haben diese Jubiläumsfrage lange besprochen, ob wir dieselbe infolge der teuren Zeit nur im engern Kreise abhalten oder die Brudervereine auch einladen sollten. Schließlich wurde beschlossen, unsere lieben Brüder anlässlich dieser würdigen Feier einzuladen, um unsere Freundschaft, Liebe und Brüderlichkeit enger zu knüpfen.

Schon Samstag Abend kam der Verein von Luzern und Sonntags früh die von Zürich, Basel und Thun, sogar einige von Genf. Es gab ein herzliches Begegnen und Wiedersehen und konnten wir unsere Gedanken austauschen. Nachdem alles vorbereitet war für Bankett und Nachtquartier, wurde vor dem Historischen Museum eine photographische Gesamtaufnahme gemacht, welche gut gelungen ist, und die „Alpenrose“ bittet, zur Erinnerung zahlreiche Bestellungen zu machen.

Um 2 Uhr war im Hotel Ratskeller ein Bankett. Nach dem Essen hielt der Sohn Halde-mann für unsern Präsidenten die Festrede, welche gehaltvoll war und von Herzen zu Herzen zündete. Dann kamen die Redner der Vereine mit ihren Ansprachen und Geschenken, so verging die Zeit sehr schnell. Auch der Sekretär, J. R. B., wollte eine Ansprache halten, dieselbe wird aus Mangel an Zeit nachstehend publiziert. Auch wurde von allen anwesenden Vereinsvorständen eine zweistündige Delegiertenversammlung abgehalten. Abends gab's noch eine gemütliche Unterhaltung im Café „Bundesbahn“. Montag vormittags machten wir eine Rundfahrt nach Worb. Es wurden von Herrn Sutermeister und Schiehalskollege Balsiger gute photographische Aufnahmen gemacht. Es war in allen Teilen eine gelungene Feier und wird allen in guter Erinnerung bleiben. Der Verein „Alpenrose“ ruft allen Teilnehmern ein herzliches Wiedersehen zu.

* Distanz = Entfernung.

Ansprache von J. R. B.

Liebe Vereinsbrüder von Basel, Zürich, Luzern und Thun sind nach Bern gekommen, um mit ihrem Bruderverein „Alpenrose“ das silberne Jubiläum zu feiern. Ja, 25 Jahre, das ist eine lange Zeit und in dieser Zeit ist vieles gegangen, Gutes und Schlechtes, und mancher Sturm ist über uns hinweggegangen, aber durch die Umsichtigkeit und den klaren Verstand des Präsidenten kam das Schifflein immer wieder in ruhiges Fahrwasser, so daß Friede und Fröhlichkeit immer wieder zurückkehrte. Es sind viele, die bei der Gründung des Vereins „Berna“, jetzt „Alpenrose“, nicht mehr unter uns sind; sie sind heimgegangen zur großen Armee. Nur noch vier Mann, die während den 25 Jahren ununterbrochen dem Vereine angehören, sind noch da und wir sind stolz, daß der jetzige Präsident selbst der Begründer war. Also vier ergraute wetterfeste Veteranen können sich am heutigen Tag mit Euch freuen. Letzten Monat Mai waren es genau 25 Jahre seit der Gründung des Vereins. Wir hatten unter uns eine kleine Vorfeier, verbunden mit einem Ausflug nach Blumenstein am Fuße unseres lieben Berges, am Stockhorn, wo die Alpenrosen blühen. Bei diesem Anlaß wurden wir vier Veteranen von der Jungmannschaft überrascht, indem nach verschiedenen Reden jedem Veteranen ein schweres Couvert übergeben wurde und beim Aufmachen strahlten uns fünf blitzblanke Taler entgegen; das war eine Freude für die Geber, wie für die Empfänger. Die vier glücklichen Veteranen heißen: Gottfried Halde-
mann, Joh. Ringgenberg, Louis Fontanellaz und Joh. Ryff. Vor 25 Jahren hatte der Verein „Alpenrose“ einen kleinen Baum gepflanzt, dieser Baum wuchs von Jahr zu Jahr und seine Äste verbreiteten sich. Gar mancher Sturm ist darüber gebrast, aber immer wieder kam Sonnenschein. Er hat mehrere Jahre keine Früchte gebracht, aber am Ende doch noch silberne. Redner bittet den künftigen Vorstand, den Baum der Eintracht auch fernerhin treu zu pflegen, auch wenn wir Veteranen nicht mehr unter Euch sind. Wir wünschen unserer Nachkommenschaft das goldene Ju-
biläum!

Joh. Ringgenberg.

* * *

Bericht von E. S. Auch am zweiten Festtag blieb der Himmel uns gut gesinnt, denn bei strahlender Sonne ging's vormittags nach Worb. Im schattigen Garten des „Löwen“ im

Dorf wurden angenehme Plauderstunden verbracht bis zur Mittagszeit. Dann trennten sich die Festteilnehmer in zwei Gruppen, die eine speiste an Ort und Stelle, die andere im Garten des „Bären“. Nach vortrefflicher Bewirtung vereinigte man sich, um in Bildern „verewigt“ zu werden. Die Aufnahme war aber schwierig, denn die allzu helle und heiße Sonne gestattete sie nicht draußen und unter den Bäumen war's zu dunkel. So blieb nichts übrig, als im Saal ohne Überblick zu photographieren.

Zuvor hatten mehrere das alte Schloß Worb besichtigen wollen, aber o weh, in diesen Privatsitz wurde keinem Fremden Eintritt gestattet.

Die beiden Bahnsfahrten durch liebliche, überaus fruchtbare Gegenden und behäbige Dörfer mit ihren stattlichen Giebelhäusern entzückten die auswärtigen Gäste. — Heitere Abschiedsstunden im Vereinslokal der „Alpenrose“ in der „Bundesbahn“ an der Genfergasse in Bern beschlossen das gelungene Fest. Möge der Geist des Friedens und der Eintracht allezeit über und in allen Taubstummen-Vereinigungen walten!

Die Geschichte der schweizerischen Taubstummenfahne.

Infolge der kurzen Zeit anlässlich der 25-jährigen Stiftungsfeier des Taubstummenvereins „Alpenrose“ in Worb waren die Festteilnehmer in verschiedenen Gasthäusern verteilt und ich konnte deswegen obige Geschichte nicht vorbringen. Die Entstehung und der Lebenslauf unseres alten ehrwürdigen Banners verdient in den Spalten der „Schweiz. Taubstummen-Zeitung“ hervorgehoben zu werden.

Im Jahre 1880 erging von einer Anzahl Taubstummer von Aarau, Bern und Zürich eine Sammlung zur Herstellung einer schweiz. Taubstummenfahne. Die Finanzierung ging rasch von statthen und die Herstellung wurde in Aarau besorgt (Entwurfkünstler und Hersteller sind mir leider nicht bekannt).

anno 1881 fand ein schweiz. Taubstummenfest verbunden mit Fahnenweihe in Bern statt. Damals existierten noch keine Taubstummenvereine, dennoch wurde dieses Fest von lieben Freunden, welche nun zum Teil ausgezogen und verstorben sind, in friedlicher Weise gefeiert. Zu dieser Zeit wurde in Freiburg das eidg. Schützenfest abgehalten und unsere Festgemeinde beschloß, das Fest mit der Fahne am folgenden Tag mitzumachen. Aber am Abend verschwand

die Fahne und es wußte niemand, wie und wohin. Trotz meinen weitgehenden Nachforschungen konnte der Aufenthaltsort nicht in Erfahrung gebracht werden. So blieb das Symbol der Treue, Freundschaft, Liebe und Brüderlichkeit verschollen bis zum Jahre 1896, wo dessen Aufenthalt durch Mitglieder des Berner Vereins in Erfahrung gebracht werden konnte und zwar in Zofingen. Keine Bemühungen meinerseits wurden gescheut, aber sie waren auch mit Erfolg gekrönt. Das Banner kam wieder in unsern Besitz zur Benützung am Internationalen Taubstummenkongreß anlässlich der Schweiz. Landesausstellung in Genf im Jahre 1896.

Auch hier wurde von gewisser Seite ein Versuch gemacht, die Fahne wiederum an sich zu reißen, aber glücklicherweise wurde diese rechtzeitig von den Bernern in treue Obhut genommen und sie blieb in Bern bis zur zehnjährigen Stiftungsfeier des Berner Vereins „Alpenrose“ im Jahre 1904.

1906 übernahm der Taubstummenverein „Krankenkasse“ Zürich die Fahne anlässlich ihres zehnjährigen Stiftungsfestes und überbrachte dieselbe

1910 nach Basel dem Taubstummenverein „Helvetia“, wo sie bis

1912 verweilte; alsdann im gleichen Jahre kamen die Luzerner an die Reihe, das Fest und die Verantwortung der Aufbewahrung der Fahne auf sich zu nehmen.

1919 am 17. August kam das Symbol wiederum nach Bern als Mahnbild zur Hebung der Treue, Freundschaft und Brüderlichkeit unter uns Schicksalsgenossen an unser 25-jähriges Wiegendfest.

Durch das stete aufgerollte Aufbewahren wurde die Fahne stark in Mitleidenschaft gezogen und bedingt in absehbarer Zeit einen Erfaß und empfehle ich diesen jetzt schon unsern lieben Brudervereinen Zürich, Basel, Luzern und Thun sowie einem weitern Freundes- und Bekanntenkreis einem gütigen Wohlwollen.

Gottfr. Halbemann,
Präsident des Taubstummenvereins „Alpenrose“, Bern.

Bern. Ausflugsbericht des „Taubstummenbund“ vom 23. u. 24. August 1919. Seitdem wir den Ausflug auf die Rothöhe bei Burgdorf gemacht hatten, kehrte bei einigen unserer Mitglieder wieder die Wanderlust ein, und zwar wollten sie diesmal gegen den Süden, in das vielbesuchte Oberland. Nach kurzer Hin- und Herrede wurde an der letzten Versammlung

die Reise auf das Sigriswiler Rothorn geplant und auf den 23. und 24. August festgesetzt. — Gesagt, getan. Am bestimmten Tage, also am 23. August, nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr, fanden sich bei schönem Wetter im Bahnhof Bern die ersten Ausflügler ein: Fr. Ramseier und ich und nach halbstündiger gespannter Ungeduld gesellte sich zu uns noch R. Stettler. Zu unserm großen Staunen sahen wir sonst niemand mehr, doch hatten wir die Hoffnung, in Thun noch mit einigen zusammenzutreffen. Da alle Bahnwagen 3. Klasse vollbesetzt waren, hatten wir das Glück, in einen 2.-Klassewagen gewiesen zu werden. Nach langer, abwechslungsreicher Fahrt mit der neuen elektrischen Einrichtung langten wir in Thun an und zu unserer Enttäuschung fanden wir dort einen einzigen, E. Hänni, welcher uns bekannt machte, daß die anderen wegen verschiedenen Umständen nicht mitkommen konnten. Sofort gingen wir noch zu Stettlers Schwager, wo wir die so nötige Lampe zur Verfügung bekamen, und nach kurzer Wartezeit bestiegen wir die Thun-Interlaken-Bahn, welche uns nach Gunten beförderte. Überhalb Gunten machte R. Stettler mit dem mitgebrachten Photographicieapparat die erste Aufnahme. Nach kurzer Rast ging's im Zickzack dem Dorfe Sigriswil zu und dort endete der schöne Weg, denn dann ging's über Stock und Stein an vielen noch nicht abgeernteten Getreidefeldern vorbei steiler hinauf, bis uns das nächtliche Dunkel um 10 Uhr die Weiterwanderung verunmöglichte. Nun machten wir von der erhaltenen Lampe Gebrauch; doch mochte nur eine halbe Stunde vergangen sein, als wir aus dem Wege kamen und der Nase nach an der nördlichen Seite des Sigriswilergrats umherirrten und schließlich eine Sennhütte fanden. Sofort klopften wir an die Türe als müde Wanderer, als aber beim zweitenmale auch niemand herauskam, ließen wir unsern Mut nicht sinken, sondern suchten nach den Bewohnern, was uns gelang. Erbost durch unsern Lärm erschien ein Senn in einem Fensterrahmen, jedoch bald wurde er milder, so daß wir uns gut nach dem richtigen Weg zum Sigriswiler-Rothorn erkundigen konnten.

Mit frischem Mut zogen wir von dannen und fanden nach einer Stunde endlich wieder den Weg, welcher uns im Zickzack an gefährlichen Stellen vorbei auf einen kleinen Sattel im Sigriswilergrat führte. Da aber unsere Lampe nicht mehr brennen wollte, suchten wir dort unter einer Tanne eine Schlafstätte auf, $\frac{1}{4}$ nach 2 Uhr endlich legten wir uns nach der

langen, ungewohnten Wanderung nieder und erholten uns von den Strapazen halbschlafend bis morgens 5 Uhr.
(Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt im Landenhof (Aargau). Die Direktion der Anstalt hat erkannt, daß zur Durchführung einer angemessenen Bildung und Erziehung bildungsfähiger taubstummer Kinder ein allen technischen und hygienischen Anforderungen entsprechendes Gebäude gehöre. Sie hat deswegen zu wiederholten Malen und besonders vor zwei Jahren, Reparaturen und Renovationen am gegenwärtigen Gebäude vornehmen lassen, soweit es ihre schwachen finanziellen Mittel erlaubten. Ein vom Vorsteher der Anstalt am 1. Juni 1919 an die Direktion des Innern erstatteter Bericht über die baulichen Zustände des Anstaltsgebäudes lautete nicht günstig. Das Haus wird den geringsten Anforderungen nicht gerecht. Mit bloßen Umbauten, Reparaturen und Flickereien ist nichts zu machen. Dazu ist das Vorhandene unzureichend und unbrauchbar, sodaß auch mit großen Kosten nichts Befriedigendes erreicht würde. Nur etwas ganz anderes, ein vollständiger, gründlich durchstudierter und allen Anforderungen der Neuzeit an Hygiene und Lehrzwecken entsprechender Neubau kann hier gründliche und segensreiche Hilfe schaffen, die befriedigen und erfreuen kann.

Das sind die Forderungen von Fachexperten, welchen die Direktion voll und ganz zustimmt. Ein Neubau ist das ideale Ziel, nach dem die Vorsteher strebten. Aber woher sollen bei dem schwachen Vermögensstande die Mittel genommen werden? Mit dieser Lebensfrage plagen sich die Mitglieder der Direktion. Soll der Staat hier helfen? Der Landenhof ist allerdings keine Staatsanstalt. Aber der Staat hat doch die Pflicht, bildungsfähige taubstumme Kinder von Unterricht und Bildung nicht auszuschließen. Was der Staat nicht tut, übernimmt die Privat-tätigkeit, sie unterrichtet und bildet die Kinder, die schon lange hätten dem Schulzwange unterstellt werden sollen, dessen eifriger Verfechter seinerzeit der Landammann Augustin Keller war. Die Privat-tätigkeit hat Großes geleistet. Allein sie hat ihre Grenzen. Uns scheint, daß der Staat diese Sache übernehmen sollte. Soll die Direk-

tion Schritte tun zur Schließung der Anstalt, wenn ihr die nötigen Mittel zum Unterhalt und zum Ausbau fehlen?edenfalls hat die Kulturgesellschaft, deren Tochter die Anstalt ist, hier ebenfalls mitzuraten.

Hoffen wir, daß hier alle angerufenen Kräfte und Hülfsquellen vereint mitwirken werden, und den so notwendigen Neubau, im Sinn der Fach-experten, so bald als möglich zu einem freundlichen Heim der taubstummen Kinder machen. Die Direktion möge mutig und rastlos an ihrem schönen Ziele weiterarbeiten.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Aus dem Jahresbericht des Aargauischen Fürsorgevereins für Taubstumme 1919.

Auf dem Gebiete der geistigen Fürsorge ist zu erwähnen, daß wir infolge der Erhöhung der Kostgelder des „Landenhof“ zu erhöhten Beiträgen an unsere bereits dort versorgten Böblinge gezwungen waren und weitere Kinder in unsere Obsorge aufzunehmen oder wenigstens durch Beiträge an ihre Verpflegungskosten ihr Verbleiben in der Anstalt ermöglichen mußten, so daß die Zahl der in unserer Obsorge stehenden oder von uns unterstützten Kinder nun schon acht beträgt. — Wie früher schon gewähren wir einer größeren Anzahl bedürftiger Taubstummer je ein Gratisabonnement der „Schweiz. Taubstummenzeitung“.

Schwer machte sich die Ungunst der Zeit auf dem Gebiet der sittlich-religiösen Fürsorge geltend. Durch die Versammlungsverbote wegen Grippe und die Aufhebung des Sonntagsverkehrs der Eisenbahnen wurde die Taubstummenpastoration in der zweiten Hälfte des Jahres fast verunmöglicht. In der ersten Hälfte des Jahres konnten alle Predigtzentren bedient werden, in der zweiten nur Birrwil und Windisch. In Muri wurde dafür ein Besuch gemacht. — Ganz unmöglich machte der auch Werktagss so sehr eingeschränkte Fahrplan eine Sitzung des Vorstandes die im wesentlichsten der Erörterung der vom reform. Kirchenrat und Kapitel uns übertragenen Vorarbeiten für eine Schwerhörigenpastorei im Aargau hätte gewidmet sein sollen. Auf unsern Aufruf in der Presse „an die Schwerhörigen“ haben nur verschwindend wenige aus allen Kantonsteilen geantwortet. Bevor aber diese selbst sich zu sogenannten Hephatavereinen zusammen-